

# Wer sich nicht verkümmern lässt, der hat nicht resigniert

Zum hundertsten Geburtstag des Begründers der Kritischen Theorie, Theodor W. Adorno

Der 11. September ist nicht nur als ein Tag menschlicher Barbarei, des Massakers am World Trade Center in New York und - ein gutes Vierteljahrhundert zuvor - des Militärputschs der Generäle in Chile, in die Geschichte eingegangen. Der 11. September ist auch der Geburtstag eines Mannes, der Zeit seines Lebens gegen eben diese Barbarei angeschrieben hat, Theodor W. Adorno, der heuer seinen hundertsten Geburtstag gefeiert hätte.

von Thomas Schmidinger

Adorno wurde in eine bürgerliche jüdische Familie in Frankfurt am Main hineingeboren und wuchs dort unter behüteten Verhältnissen auf. Bereits vor seinen wichtigen philosophischen Schriften entwickelte er seit 1922 eine rege Tätigkeit als Musiktheoretiker und -kritiker. Bereits in seinen musiktheoretischen Schriften, die heute eher die weniger beachtete Seite seines Werkes bilden, beschäftigte er sich in einer kritisch-philosophischen Weise mit moderner und klassischer Musik. Frühe philosophische Schriften, wie seine Arbeit über die Transzendenz des Dinglichen und Noematischen in Husserls Phänomenologie oder den Begriff des Unbewussten in der tanszendentalen Seelenlehre, in der er sich erstmals mit der Psychoanalyse Sigmund Freunds beschäftigte, erschienen erst nach seinem Tod. Der Grund dafür lag nicht nur im Mangel an Publikationsmöglichkeiten, sondern auch an Adornos selbstkritischem Umgang mit seinen Texten. Jahre nach der Niederschrift dieser Frühwerke genügten sie dem Autor nicht mehr für eine Publikation.

Sein erstes im engeren Sinne philosophisches Werk erschien erst 1933, dem Jahr der Machtübernahme der NSDAP in Deutschland, über Kierkegaard. Als Jude und marxistischer Intellektueller übersiedelte Adorno noch im selben Jahr nach England. 1938 wandert er in die USA aus und wird dort Mitarbeiter des exilierten Instituts für Sozialforschung, das von Max Horkheimer geleitet wird. In seinem Exil entstanden schließlich seine bedeutendsten theoretischen Schriften, die Dialektik der Aufklärung, die er gemeinsam mit Horkheimer verfasste, die jedoch überwiegend aus Adornos Feder stammte, sowie die Studien zum autoritären Charakter.

Seine kritische Analyse der Dialektik der Aufklärung, die für Adorno bereits jene destruktive Seite der Barbarei in sich trug, deren Zeuge er von seinem Exil aus wurde, führte jedoch nie zu einer Ablehnung der Aufklärung selbst.

Ganz im Gegenteil: Adorno gelang es, die Aufklärung gegen jene Kräfte zu verteidigen, die sie selbst hervorgebracht hatte. Die Dialektik enthält auch jene beiden Aufsätze, die wohl zu den am weitesten rezipierten Arbeiten Adornos zählten und zählen, die Kulturindustrie und die Elemente des Antisemitismus. In der Kulturindustrie entwickelt Adorno erstmals eine durchaus pessimistische Kulturkritik von links. Im Gegensatz zu Spengler und anderen rechten Kulturpessimisten, zielt Adornos Kritik jedoch auf eine emanzipatorische Kultur hin, die er innerhalb der kapitalistischen Kulturindustrie allerdings nicht ausmachen kann. Auch wenn sich in dieser Schrift teilweise eine nicht immer ganz rational erscheinende Ablehnung des Jazz erkennen lässt, so bleibt die Kulturindustrie doch eine wichtige Warnung vor der Falle des fortschrittlichen Kulturproduzierens in kapitalistischen Verhältnissen, denn "die ursprüngliche Affinität [...] von Geschäft und Amusement zeigt sich in dessen eigenem Sinn: der Apologie der Gesellschaft. Vergnügtsein heisst Einverstandensein." (Dialektik, S. 153) Vergnügen heisst für Adorno: "nicht daran denken müssen, das Leiden vergessen, noch wo es gezeigt wird. Ohnmacht liegt ihm zu

Grunde. Es ist in der Tat Flucht, aber nicht, wie es behauptet, Flucht vor der schlechten Realität, sondern vor dem letzten Gedanken an Widerstand, den jene noch übriggelassen hat."

Solche Warnungen vor der Funktion kulturindustriellen Schaffens und dessen Konsum im Kapitalismus, könnten aktueller nicht sein, wenn an die immer rascher erfolgende Integration widerspenstigen Kulturschaffens in warenförmiges Amusement gedacht wird, die vorgestern Punkmusik, gestern Rap und heute schon irgendeinen anderen musikalischen Trend betreffen.

Leider haben auch Adornos Arbeiten zum Antisemitismus nichts von ihrer Aktualität eingebüsst. Schließlich ist der Antisemitismus heute noch ebenso Teil des Alltagsbewusstseins wie in den Vierzigerjahren, als Adorno die Elemente des Antisemitismus verfasste. Da es in diesem Text nicht um die Shoah als historische Realität geht, deren ganzer Umfang Adorno beim Abfassen der Dialektik noch nicht bekannt war, sondern um die psychischen und politischen Fundamente eines antisemitischen Weltbildes, hat seine Analyse und Kritik nichts von ihrer Bedeutung für die Analyse des wiederaufkeimenden Antisemitismus nach der Deutschen "Wiedervereinigung", dem Beginn der Al-Aqsa-Intifada und dem 11. September 2001 verloren. Dabei haben auch große Teile der (Bewegungs-) Linken Adornos Analysen des Antisemitismus bis heute ignoriert. Bis auf eine kleine, meist intellektuelle, Minderheit, erklären viele ParteikommunistInnen bis heute den Nationalsozialismus lediglich mit der Dimitroffschen Formel, ignorieren den spezifischen Vernichtungsantisemitismus und subsumieren Antisemitismus lediglich unter dem Begriff des Rassismus, als Rassismus gegen Juden. Dabei formulierte Adorno bereits vor die Shoah in ihrer ganzen Tragweite sichtbar wurde, genau diesen Unterschied:

"Die Juden sind heute die Gruppe, die praktisch wie theoretisch den Vernichtungswillen auf sich zieht, den die falsche Gesellschaftliche Ordnung aus sich heraus produziert. Sie werden vom absolut Bösen als das absolut Böse gebrandmarkt. [...] Während es der Herrschaft ökonomisch nicht mehr bedürfte, werden die Juden als deren absolutes Objekt bestimmt, mit dem bloß noch verfahren werden soll. Den Arbeitern, auf die es zuletzt freilich abgesehen ist, sagt es aus guten Gründen keiner ins Gesicht; die Neger will man dort halten, wo sie hingehören, von den Juden aber soll die Erde gereinigt werden, und im Herzen aller prospektiven Faschisten aller Länder findet der Ruf, sie wie Ungeziefer zu vertilgen, Wiederhall." (ebd., S. 177)

Adorno bleibt jedoch nicht bei dieser Analyse stehen. Die Ursache für den Antisemitismus sieht er in der falschen gesellschaftlichen Ordnung, die die Menschen ihrer Subjektivität beraubt und sie zur autoritären Scheinrebellion führt. "Die antisemitische Verhaltensweise wird in den Situationen ausgelöst, in denen verblendete, der Subjektivität beraubte Menschen als Subjekte losgelassen werden." (ebd., S. 180)

Diese entsubjektivierten Subjekte können die kapitalistische Totalität nicht durchschauen. Ihre Rebellion richtet sich damit nicht gegen dieses System, sondern gegen vermeintliche Träger des abstrakten Kapitals. Für Adorno liegt in der "Verkleidung der Herrschaft in Produktion" (ebd., S. 182) der spezifisch ökonomische Grund für den bürgerlichen Antisemitismus. "Der Kaufmann präsentiert ihnen den Wechsel, den sie dem Fabrikanten unterschrieben haben. Jener ist der Gerichtsvollzieher fürs ganze System und nimmt das Odium für die anderen auf sich. Die Verantwortlichkeit der Zirkulationssphäre für die Ausbeutung ist gesellschaftlich notwendiger Schein." (ebd. S. 183) Adorno widerspricht dabei selbstverständlich der antisemitischen Behauptung, dass Juden allein diese Zirkulationssphäre besetzt gehalten hätten, jedoch "sie waren allzu lange in sie eingesperrt, als dass sie nicht den Hass, den sie seit je ertrugen, durch ihr Wesen zurückspiegelten. Ihnen war im Gegensatz zum arischen Kollegen der Zugang zum Ursprung des Mehrwerts weiterhin verschlossen. Zum Eigentum an Produktionsmitteln hat man sie nur schwer und spät gelangen lassen." (ebd. S. 183) Aus diesem Hass auf die Zirkulationssphäre und der Zuordnung von Juden zu derselben resultieren für Adorno die ökonomischen Ursachen des Antisemitismus, der den alten christlichen Antisemitismus ergänzte und schließlich noch in seiner völkischen Variante verschärfte.

Adorno erklärte damit nicht nur die Ursachen des historischen, aber immer noch wirkungsmächtigen und weitertradierten Antisemitismus, sondern bot auch die Grundlage für jene Diskussionen innerhalb der Linken, die lange nach seinem Tod um die Frage des Antisemitismus in der Linken und dessen Ursache in einer verkürzten und personalisierten Kapitalismuskritik kreisten. Dass Adornos Denken auch heute noch politische Relevanz hat, liegt nicht zuletzt an der Radikalität seines Denkens, das nie beruhigende Auswege offen ließ. "Es gibt kein richtiges Leben im falschen." (Minima Moralia, I, 18, Ges. Schriften Bd.4, S.19), so das Diktum mit dem er die Illusion zerstören wollte, man könne seine persönliche Nische zu finden, die vom falschen Ganzen unabhängig wäre.

Im Gegensatz zu vielen vom nationalsozialistischen Deutschland vertriebenen jüdischen WissenschaftlerInnen und Intellektuellen, kehrte Adorno 1949 mit dem wiedererrichteten Institut für Sozialforschung nach Deutschland zurück. Dies bedeutete jedoch nicht seine Aussöhnung mit der Gesellschaft der Täter.

Adorno sah in seiner Arbeit in Deutschland eine Möglichkeit im Rahmen der reeducation einen Beitrag zur Zivilisierung dieser deutschen Gesellschaft zu leisten und formulierte Zeit seines Lebens scharfe und öffentlich wahrnehmbare Kritik an allen Tendenzen die deutsche Vergangenheit zu verharmlosen oder ein Wiederaufleben antidemokratischer und antisemitischer Denkmuster zu akzeptieren. Wie wenig Adorno den deutschen Verhältnissen traute, zeigt seine Frage an einen Studenten, den er, nachdem er kurze Zeit festgenommen worden war, fragte ob er gefoltert worden wäre. Bei dieser Kritik deutscher Zustände schreckte Adorno jedoch auch vor Kritik an und in der Linken nicht zurück. Sein vom starren Denken parteikommunistischer Schulen losgelöster Marxismus, der - später von den beamteten Nachlassverwaltern Adornos selbst als "Frankfurter Schule" bezeichnet - auch die Erkenntnisse der Psychoanalyse inkludierte, passte nicht in das binäre Denken kommunistischer Parteien und K-Gruppen, wie sie aus der deutschen 68er-Bewegung hervorgegangen waren. Für die StudentInnen wurde Adorno, der sich Zeit seines Lebens weigerte das autonome Denken einer praktizistischen Bewegung unterzuordnen, zunehmend zum Angriffspunkt. Im Jänner 1969 besetzten Studierende schließlich das Institut für Sozialforschung. Adorno, der trotz gewisser Sympathien für die protestierenden StudentInnen, seine Skepsis gegen spontane Massen, deren politische Stossrichtung für ihn nur allzu leicht ins antiemanzipatorische umkippen konnten, nie ablegte, wollte diese Besetzung seines Freiraumes des kritischen Denkens nicht dulden und ließ die Studierenden schließlich am 31. Jänner von der Polizei aus den Räumlichkeiten des Instituts werfen. Kurz vor seinem Tod, am 6. August in Visp im schweizer Kanton Wallis, nahm Adorno schließlich noch einmal zu seinen Kritikern, die ihm vorwarfen, mit seiner pessimistischen Weltansicht und seiner Verteidigung der Autonomie des Denkens vor der Unterordnung unter die politische Praxis zur Resignation zu führen, Stellung: "Das Glück, das im Auge des Denkenden aufgeht, ist das Glück der Menschheit. Die universale Unterdrückungstendenz geht gegen den Gedanken als solchen. Glück ist er, noch wo er das Unglück bestimmt: indem er es ausspricht. Damit allein reicht das Glück ins universale Unglück hinein. Wer sich nicht verkümmern lässt, der hat nicht resigniert." (Resignation, in: Adorno: Kritik. Kleine Schriften zur Gesellschaft, S. 150)

Vorwärts, die sozialistische wochenzeitung (Schweiz), 37/11. September 2003, S. 7